

6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

1. Lesung: Apg 15,1-2.22-29

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Apostelgeschichte erzählt, wie sich das Christentum unter Führung des Heiligen Geistes langsam aus Juden und Heiden formt. Die verschiedenen Lebensweisen führen fast zwangsläufig zu Konflikten und Streitereien. Die Lesung berichtet, wie ein solcher Konflikt gelöst wird.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der vorliegende Text ist ein aus exegetischer Sicht äußerst problematischer Zuschnitt. Formuliert werden nur das Problem und seine Lösung. Der Weg, wie es zu dieser Lösung kommt, wird ganz ausgeblendet, womit das Herzstück fehlt. Es sei daher dringend empfohlen, die Verse 3-21 einzubeziehen – mindestens müssten Zelebrant und LektorIn den ganzen Text kennen.

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

- In jenen Tagen
- 1 kamen einige Leute von **Judäa** herab und lehrten die Brüder:
Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose **beschneiden** lasst, könnt ihr **nicht gerettet** werden.
 - 2 Da nun nicht geringer Zwist und Streit zwischen ihnen und Paulus und Bárnabas entstand, beschloss man, Paulus und Bárnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach **Jerusalem** hinaufgehen.
- 22 Da beschlossen die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte **auszuwählen**

Judäa

Barnabas

- und sie **zusammen** mit Paulus und Bárnabas nach Antióchia zu senden, nämlich Judas, genannt Barsábbas, und Silas, führende Männer unter den Brüdern.
- 23 Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit:
- Die Apostel und die Ältesten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus dem **Heidentum** in Antióchia, in Syrien und Kilikien.
- 24 Wir haben gehört, dass einige von uns, denen **wir keinen** Auftrag erteilt haben, euch mit ihren Reden beunruhigt und eure Gemüter erregt haben.
- 25 Deshalb haben wir **einmütig** beschlossen, Männer auszuwählen und zusammen mit unseren geliebten Brüdern Bárnabas und Paulus zu euch zu schicken,
- 26 die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr **Leben** eingesetzt haben.
- 27 Wir haben Judas und Silas abgesandt, die euch das Gleiche auch **mündlich** mitteilen sollen.
- 28 Denn der Heilige **Geist** und **wir** haben beschlossen, euch **keine** weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge:
- 29 Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch **davor hütet**, handelt ihr richtig. Lebt wohl!

Barnabas
Antiochia
Barsabbas

Kilikien

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im Streit gehen die Emotionen hoch. Die unterschiedlichen Sichtweisen müssen klar werden: Für die einen ist klar, dass die Beschneidung eine Bedingung für das Heil ist; die anderen fragen: Weshalb soll mein Glaube nicht genügen? Diese Spannung muss beim Lesen durchscheinen.

d. Besondere Vorleseform

Wenn die ganze Lesung 15,1-29 vorgetragen wird, empfiehlt es sich, die Rede des Petrus wie die des Jakobus von verschiedenen Personen lesen zu lassen.

3. Textauslegung

Es gibt Streit in Antiochia. Muss man sich beschneiden lassen, wenn man zum jüdischen Messias Jesus gehören und gerettet werden will? Die Angelegenheit wäre nicht so brisant, würden nicht Juden, die beschnitten sind, und Heiden, die nicht beschnitten sind, den Glauben an den Messias Jesus teilen. Jetzt aber gibt es nach Meinung einiger Hardliner

plötzlich eine Voraussetzung für diesen Glauben: Wer zum Messias Jesus gehören will, muss erst im Vollsinn Jude werden. Wie lässt sich so noch zusammenleben zwischen jüdischen und heidnischen sich zu Jesus bekennenden Gemeindemitgliedern? Es versteht sich, dass die Wogen des Streites hochgehen, so dass die Gemeinde beschließt, in dieser Sache die Apostel und Ältesten in Jerusalem zu konsultieren.

In Jerusalem findet eine Gemeindeversammlung statt. Vorerst spricht Petrus. Zunächst erinnert er daran, dass er durch eine Entscheidung Gottes den Heiden das Evangelium verkündet habe. Gott mache keinen Unterschied zwischen den Heiden und den Juden, denn er schenkt beiden Erfahrungen mit dem Heiligen Geist. Wieso soll nun den Heiden mit der Forderung nach der Beschneidung eine neue Last auferlegt werden, die weder sie, die zurzeit lebenden Juden, noch ihre Väter im Glauben zu tragen vermochten? „Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene“ (Apg 15,11). Das ist ein Spitzensatz in der Argumentation des Petrus. Kein Wunder, dass die Versammlung schweigt. Denn was Petrus sagt, ist für jüdische Ohren ziemlich provokant: „Wir Juden werden auf die gleiche Weise gerettet wie die Heiden.“ Die Heiden dienen als Referenzpunkt bzw. Bezugsgröße für die Rettung der Juden.

Dann berichten Barnabas und Paulus über das Wirken Gottes unter den Heiden. Sie rechtfertigen sich nicht, sie erzählen, wie sie das Wirken Gottes erlebt haben. So ruhig, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird, dürfte es dann aber bei der Versammlung doch nicht gewesen sein. Denn Jakobus, der Bruder Jesu, der als Repräsentant der Jerusalemer Gemeinde als letzter spricht, muss zunächst fordern, dass man ihn anhören soll. Er trägt die traditionelle Überzeugung vor, Israel zuerst, dann die Heiden – Israel dient als Referenzpunkt für die Rettung der Heiden. Gilt diese Reihenfolge, dann sollen den Heiden dennoch keine neuen Lasten auferlegt werden. Um das Zusammenleben zu ermöglichen, sollen allerdings folgende vier Mindest-Vorschriften gelten, die für gemeinsame Mahlfeiern aus konservativer jüdischer Sicht unabdingbar sind: kein Verzehr von Fleisch, das vor fremden Göttern geopfert wurde, keine Unzucht (Ehen unter engen Verwandten, wie im griechischen Raum oft üblich), kein Genuss von Ersticktem oder Blut (ungeschächteter Tiere). Jakobus geht nicht so weit, wie Petrus, der zwischen Heiden und Juden keinen Unterschied mehr macht und den er deshalb auch Simon nennt, wie wenn er ihn an seine Herkunft erinnern wollte. Aber er findet einen Kompromiss, mit dessen Hilfe die Streitereien beendet werden und der von Beauftragten in den Gemeinden bekannt gemacht werden sollte.

„Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen“, mit diesem Satz wird die Proklamation eingeleitet. Vom Ende der ganzen Auseinandersetzung her gelesen gibt er uns heute einige Hinweise, wie heftigste Streitereien in der Kirche geregelt werden könnten: Alle Parteien kommen zu Wort, sie alle haben ein Gesicht. Und es braucht die Bereitschaft, den je eigenen Standpunkt hinterfragen zu lassen, um so einen Kompromiss zu finden. Deshalb heißt es: *Wir* haben beschlossen. Darin kommt das Wirken der Geistkraft Gottes zum Ausdruck. Doch sprengt diese Geistkraft Gottes die Grenzen und stellt den gefundenen Kompromiss selbst wieder zur Disposition: Petrus geht weiter als Jakobus. Er sprengt ein Denkmuster.

Nirgendwo in der ganzen Apostelgeschichte wird er in Bezug auf die Rettung der Heiden so deutlich und klar wie in seiner Rede hier in Jerusalem – und damit wird der Kompromiss davor bewahrt, als Lehre für alle Zeiten zu gelten. Denn die Geistkraft Gottes weht, wo sie will.

Dr. Hanspeter Ernst